

# Zwischen Zukunftssorgen und Moderne

Das zurückgehende ehrenamtliche Engagement macht sich auch in den Flensburger Stadtteilforen bemerkbar

**Julian Heldt**

Jürgen Berghold möchte kürzer treten. Mit 80 Jahren will er seinen Posten als Sprecher des Forums Mürwik in jüngere Hände geben. Seine beiden Mitstreiter wollen ebenfalls aufhören. Doch: Es fehlt an Nachwuchs. „Wenn wir keinen Nachfolger finden, hört die Forumsarbeit am 31. Dezember auf“, zeichnet Berghold ein düsteres Bild.

Zwölf Jahre lang hat sich Berghold in seinem Forum ehrenamtlich engagiert, Sitzungen geleitet und war das Sprachrohr seines Stadtteils. Doch insbesondere nach Corona gab es einen Einbruch. Längst kommen nicht mehr so viele Menschen wie früher zu den monatlichen Sitzungen. Die Art der Kommunikation hat sich verändert.

Ähnliche Zukunftssorgen

hat man in Fruerlund, wo sich die meiste Arbeit derzeit auf Sprecher Rolf Helgert vereint. Auch er möchte nach fünf Jahren gerne Verantwortung abgeben. „Forumsarbeit kann Spaß machen. Es ist eine echte Chance, in den Stadtteilen etwas zu bewegen. Das ist ein schönes Gefühl“, sagt er. Vier bis fünf Mal im Jahr kommt man in Fruerlund zusammen. Mit 30 bis 50 Teilnehmern ist die Resonanz durchaus beachtlich. Das Forum hat sich eine Geschäftsordnung gegeben, es wird Protokoll geführt. Ziel sei es, sich demokratisch aufzustellen und keine Einzelmeinungen zu repräsentieren, sagt Helgert. Es gebe einen harten Kern, aber auch viel projektbezogenes Interesse. „Ich sehe meinen Auftrag auch darin, politische Bildung zu leisten“, sagt Helgert, der pro Woche durchschnittlich einen halben Tag für das Fo-



Andree Nitsch (Engelsby, links), Jan Ohlsen (Ostseebad), Rolf Helgert (Fruerlund) und Jürgen Berghold (Mürwik) engagieren sich für ihre Stadtteilforen.

Foto: Julian Heldt

rum aufbringt. Das Bürgerforum Engelsby von Andree Nitsch ist derzeit als Verein organisiert. „Wir haben einige

neue Mitglieder bekommen, aber es sterben genau so viele“, sagt er. Es sei heutzutage schwer, junge Leute für die

Vereinsarbeit zu begeistern. Dennoch ist man in Engelsby untrübe. Mit der Sperrung des Neuen Wegs, der Straßenbeleuchtung an der Nordstraße oder dem jährlichen Fahrrad-Tivü konnte man in den vergangenen Jahren einiges initiieren. Von der Stadt Flensburg gibt es Zuschüsse für bestimmte Projekte – beispielsweise das Engelsbyfest. Einen Nachfolger, den ihn irgendwann einmal beerben könnte, hat jedoch auch Nitsch nicht in Sicht.

Während man im Osten der Stadt händierend nach Nachwuchs sucht, geht das vergleichsweise junge Forum „Wir am Ostseebad – Bürgeraktion Gemeinwohl“ einen Weg, der womöglich zukunftsweisend sein könnte. Vorausgegangen war ein Generationswechsel im Stadtteil in den vergangenen Jahren. „Der Wunsch nach Austausch

miteinander war groß“, sagt Sprecher Jan Ohlsen, der selbst am Ostseebad groß geworden ist. Zunächst wurden intern Laternenfeste, Flohmärkte oder temporäre Spielstraßen organisiert. Erst im zweiten Schritt begann die institutionelle Arbeit.

„Wir müssen alle Kommunikationskanäle bespielen, um alle zu erreichen“, sagt der 37-jährige Familienvater. Man ist im Forum via Whatsapp vernetzt, aber es gibt auch den klassischen Schaukasten. Bei Whatsapp gehe es nicht nur um politische Themen im Stadtteil, sondern auch um Selbsthilfe oder die Vernetzung von Eltern in der Nachbarschaft. „Das Zugehörigkeitsgefühl wird tagtäglich gelebt“, so Ohlsen. Er sieht sich als Bindeglied zwischen Verwaltung/Politik und Anwohner. „Wir wollen gehört werden.“